

# Rednerinnen und Redner beim Int. Bodensee-Friedensweg 2016 Ostermontag, 28. März 2016 in Romanshorn / CH

---

## Ulrich Tilgner, Nahost-Experte

### Unangenehme Wahrheiten

**„Die meisten Terroropfer sind Muslime. Bomben sind kontraproduktiv. Der Westen kann den Terrorismus nicht militärisch besiegen. Es braucht Ursachenbekämpfung“.**



„Wenn der Westen eingreift, steigt die Zahl der Toten. Zum Sturz von Ben Ali in Tunesien hat es ohne ausländische Militärintervention weniger als 100 Tote gegeben, vor Mubarak's Sturz gab es 1000 Tote, bis Ghaddafi mit westlichen Militärinterventionen gestürzt war, kam es zu 30'000 bis 50'000 Toten, der

Kampf gegen Assad hat bereits 250'000 Tote gefordert. Mit dem Eingreifen des Westens sind Hunderttausende gestorben, ohne dass etwas Wesentliches erreicht wurde. Die Geschichte zeigt, dass derartige Kriege zum Gegenteil des Gewünschten führen.

Die Invasion Iraks durch die USA und Grossbritannien hat zur Folge, dass jetzt Millionen Menschen von der IS versklavt sind. Nach dem US-Einmarsch wollten Offiziere der irakischen Armee im Mai 2003 mit den USA zusammen eine neue Armee aufbauen. Doch der US-Zivilverwalter Paul Bremer entliess alle Offiziere

und schickte die Soldaten nach Hause. Darauf demonstrierten ehemalige Offiziere in Bagdad und drohten, als «lebendige Bomben» zurückzukehren.

Die USA haben die Schiiten zur herrschenden Macht im Irak gemacht, welche die Sunniten, die vorher geherrscht hatten, an den Rand drängten. Als Folge wurde die sunnitische Bevölkerung bereitwilliges Opfer des IS. Das Gebiet des IS mit viel Wüste, aber in der Grösse von Grossbritannien, wird jetzt von Machthabern beherrscht, von denen viele ihre Ausbildung unter Saddam Hussein erhalten haben und dann von den USA in die Wüste geschickt worden sind. Ehemalige Offiziere von Saddam Hussein haben die Aufrüstung und die perfide Terrorstrategie entwickelt. Der IS ist die Auferstehung des Iraks von Saddam Hussein. Die Katastrophe besteht darin, dass die Sunniten zu Hunderttausenden dem IS in die Arme getrieben werden.

Bei den Sunniten haben die Saddam-Offiziere das Fussvolk gefunden sowie auch Imame und Wüstenprediger, welche ihre merkwürdige Interpretation des Islams in die Welt setzen und das Gebilde des IS jetzt als islamisch verkaufen. Und der Einfluss dieser Kräfte steigt, weil viele Baathisten bei den Luftangriffen getötet wurden.

#### **«Bombardierungen stärken Terroristen»**

Wo der Westen aufgetreten ist, hat es keine Entwicklung gegeben: Irak und Afghanistan sind heute die globalen Hochburgen von Korruption. Milliarden verschwinden. Der Krieg hat die USA etwa 5000 Milliarden Dollar gekostet. Das entspricht dem Schweizer Militärbudget von tausend Jahren. Das können auch die USA nicht mehr bezahlen. Kriege bringen nichts. Als Ergebnis haben sie Terrororganisationen geschaffen oder viel stärker gemacht.

Es sind die Unterdrückten selber, die vor Ort und am Boden gegen die IS kämpfen müssen. Das können Franzosen, Engländer oder andere Europäer nicht machen. Die US-Amerikaner können es schon gar nicht, wie sie mehrfach bewiesen haben. Es ist eine Illusion, den Gegner aus der Luft schwächen zu können. Aus der Luft wird der Schulterschluss der Kämpfer am Boden verstärkt. Aus der Luft wurde noch nie ein Krieg gewonnen“.

## Melinda Nadj Abonji, Schriftstellerin

### Jetzt schreibt sie Plakate

**Nadj Abonjis Domäne ist die Poesie. Dennoch beschäftigt sie sich seit Wochen fast nur mit der Durchsetzungsinitiative der SVP.**



Der Abschluss des nächsten Romans rückt in die Ferne, ihre Musikprojekte hat sie zurückgestellt und eine Recherchereise ein weiteres Mal verschoben. Es geht ihr um konkretes Engagement. Nadj Abonji glaubt nicht an die bequeme Illusion, mit Literatur liessen sich Abstimmungen gewinnen: Die 47jährige schreibt Plakate und Analysen, startet «Interventionen», wie sie das nennt, jüngst etwa eine Pressekonferenz an den Solothurner Filmtagen.

### In Richtung Apartheid

Der 28. Februar ist für Nadj Abonji ein Schicksalstag. Ein allfälliges «Nein» interpretiert sie so, dass das Projekt einer vielfältigen Schweiz bestehen kann. Ein «Ja» bedeute, dass das Land in Richtung Apartheid driftet, nichts weniger. Nadj Abonji kennt den bedrohlichen Satz, den Max Frisch seinem verbrauchten Bonmot «Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen» vorangestellt hat: «Ein kleines Herrenvolk sieht sich in Gefahr.» Und davor fürchtet sie sich: Dass sich hierzulande ein Herrenvolk formiert und immer engere, immer härtere Grenzen zieht. Wer könne schon wissen, ob die SVP als Nächstes nicht den Eingebürgerten die Schweizer Pässe wieder wegnehmen wolle? «Gegen diese Politik der Ausgrenzung und Diskriminierung will ich mich entschieden wehren», sagt Nadj Abonji.

## **Die zufällige Herkunft**

Ihre Eltern, die Serbiens ungarischer Minderheit entstammen, zogen 1969 nach Erlenbach. Ein Familiennachzug wurde erst untersagt: «Im Zustand der gegenwärtigen Überfremdung nicht zugelassen», habe das offizielle Papier erklärt. «Die Schwarzenbach-Initiative hallte in der Sprache nach», sagt Nadj Abonji. Als sie im Kindergartenalter war, zog sie doch noch in die Schweiz. Sie habe auch eine Welt verloren damals, denn die serbische Grossmutter sei ihr Mutter und Vater zugleich gewesen.

Nadj Abonji kann mit dem Konzept des nationalen Gastrechts nichts anfangen; wie kann jemand Gast sein in einem Haus, in dem er arbeitet, aufgewachsen ist oder sogar geboren wurde? Dass es die starren Kategorien «Einheimische» und «Dazugekommene» noch gibt, dass sie sogar wichtiger und durch die SVP-Initiative juristisch weiter befestigt werden sollen, irritiert Nadj Abonji. Die Initiative befremdet die Schriftstellerin im eigentlichen Sinn.

«Die momentane Flüchtlingsdebatte greift doch viel zu kurz, und sie ist viel zu selbstgefällig», sagt sie. «Wer heizt die Kriege im Nahen Osten mit ständigen Waffenlieferungen an? Wer profitiert von den alten kolonialen Strukturen? Das müssten wir dringend analysieren, aber darüber sprechen wir nicht einmal. Dafür ohne Unterlass über die Horden, die angeblich aus dem Nichts kommen, um uns die Privilegien wegzunehmen.»

Die Schriftstellerin holt das Büchlein hervor: Es ist die «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte» von 1948. Für sie ist es einer der wichtigsten Texte überhaupt, die nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht worden sind – und deshalb trage sie ihn seit Jahren bei sich. «Die Menschenrechte bedeuten, dass wir keiner Nation völlig ausgeliefert sind. Sie ist für alle Menschen von existenzieller Bedeutung – und besonders wichtig für jene, die sich auf der Flucht befinden, von der einen Nation zur nächsten.» Die SVP-Initiative greife die Menschenrechte frontal an, denn, Nadj Abonji zitiert Artikel 7 der Erklärung: «Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.» Artikel 8 der Schweizer Bundesverfassung laute übrigens ebenso.

*Aus einem Interview im Tages Anzeiger vom 31.1.2016,  
Foto: Ursula Häne*

## **Aya Domenig, Regisseurin «Als die Sonne vom Himmel fiel»**

**Geboren 1972 in Japan. Schweizerische und japanische Staatsbürgerschaft. 1992-2000 Studium der Ethnologie, Filmwissenschaft und Japanologie an der Universität Zürich. 2001-05 Regiestudium mit Diplom an der Zürcher Hochschule der Künste.**



Vor rund siebzig Jahren gingen in Japan die Atombomben der Amerikaner über den Städten Hiroshima und Nagasaki nieder. Damals fiel buchstäblich die Sonne vom Himmel. Der Lichtblitz der detonierenden Bomben indes blendete nicht nur die Direktbetroffenen, bevor sie starben.

Bis heute wollen nur wenige sehen, welch immenses Gefahrenpotenzial radioaktive Energie in sich birgt. Menschen, die vom Massensterben und vom schleichenden Tod durch innere Verstrahlung erzählen können, werden immer rarer. Sie leben in Japan und waren Augenzeugen der einzigen je zum Einsatz gelangten Nuklearwaffen. Einigen der letzten noch lebenden Zeugen von Hiroshima gibt nun die Zürcherin Aya Domenig in ihrem Dokumentarfilm eine Stimme. Bevor es zu spät ist, brechen sie in dem Film «Als die Sonne vom Himmel fiel» das Schweigen.

Während der Dreharbeiten im März 2011 wurde Aya Domenig gleichsam von der Geschichte ihres Grossvaters eingeholt. Der katastrophale Unfall im

Atomkraftwerk Fukushima als Folge des Erdbebens gab ihrem Dokumentarfilm eine Wende mit unerwarteter Aktualität. Der sogenannte Gesellschaftsvertrag führte nach dem Unglück in Fukushima zu viel Hilfsbereitschaft im Land und fand auch im Ausland grosse Anerkennung. Heute ist die Mehrheit der japanischen Bevölkerung generell gegen die Nutzung von Kernenergie, doch die Regierung bewegt sich in die entgegengesetzte Richtung. Abes Regierung sorgt dafür, dass die Leute sich keine Sorgen mehr machen und dass die AKW wieder ans Netz gehen.

(Aus NZZ, 4.1.16. Bild : Karin Hofer)

## Jochen Kelter

deutsch-schweizerischer Schriftsteller und Übersetzer, lebt in Ermatingen und Paris. Zwischen 1988 und 2001 war er Generalsekretär der Gruppe Olten.



Sollten die geplanten Freihandelsabkommen CETA (EU mit Kanada, verhandelt, aber von den Parlamenten noch nicht ratifiziert), TTIP (EU mit den USA), sowie TISA, das eine weitere Liberalisierung der weltweiten Dienstleistungen vorsieht und in Genf durch massgebliche Initiative auch der Schweiz hinter verschlossenen Türen von den 50 Staaten verhandelt wird, die über 85%

der Dienstleistungen auf der Welt erbringen), dann würde der bald dreissigjährige Vor- und Durchmarsch der neoliberalen Weltordnung durch die endgültige vertragliche Übernahme der Weltherrschaft durch die internationalen Grosskonzerne damit besiegelt und abgeschlossen. Die Politik hätte anschliessend nur noch sehr begrenzte Spielräume.

Foto: privat